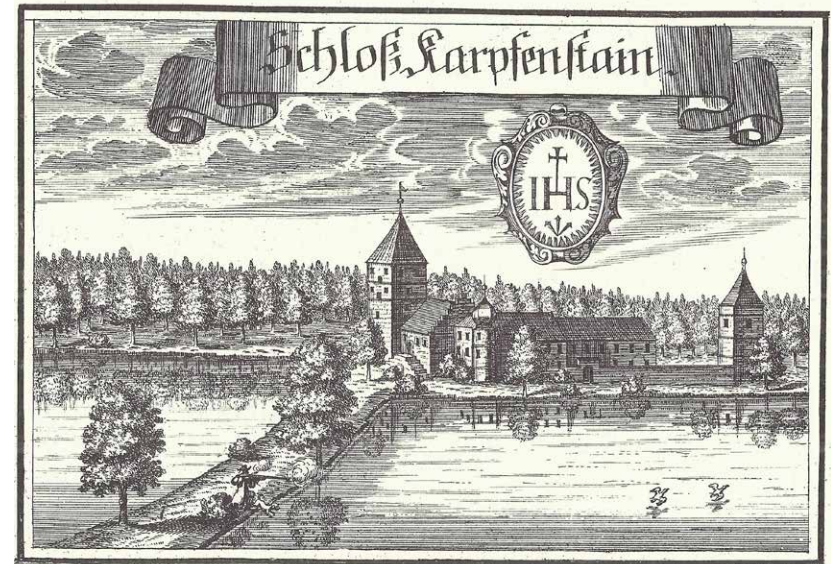


DIETER SCHWAIGER

Hans Walter von Stingelheim Stifter des Kapuzinerklosters in Donauwörth

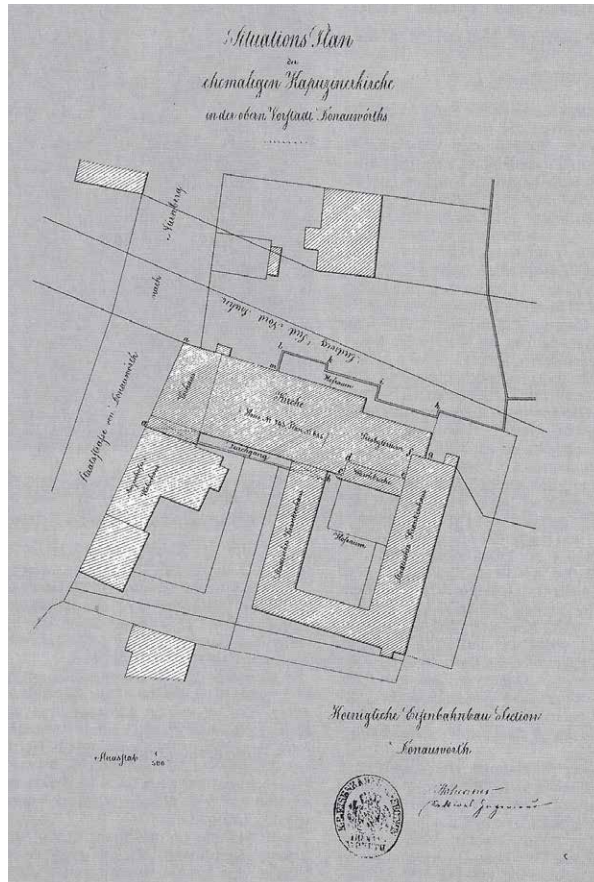
Das ehemalige Kapuzinerkloster in Donauwörth wurde von einem Adligen gestiftet, der weder aus Donauwörth stammte noch irgendeinen persönlichen Bezug zu dieser schwäbischen Stadt an der Donau hatte. Wer war der Adelige, der sich nach seinen Besitzungen „von Thürnthenning und Karpfenstein“ benannte? Thürnthenning ist heute ein Dorf mit 600 Einwohnern bei Dingolfing und Karpfenstein ein Weiler mit zwei Häusern bei Neustadt a. d. Donau. Was waren seine Beweggründe für die Stiftung des Kapuzinerklosters in Donauwörth?



*Schloss Karpfenstein. Reproduktion nach dem Original von Michael Wening, um 1700.
Foto: Bayerisches Landesvermessungsamt München, BY.WEN.MO29.MKT.ALT.*

Die Stingelheimer von Thürnthenning

Die Stingelheimer waren ein altes, in Niederbayern ansässiges Rittergeschlecht.¹ Sie gehörten dem Turnieradel an und standen im Spätmittelalter in Diensten der bayerischen Herzöge. Die Stingelheimer teilten sich in mehrere Linien. Hans Walter stammte aus der Linie des Ludwig Franz von Stingelheim (1529–1593). Der in Thürnthenning ansässige Ludwig Franz diente am Hof Ludwigs des Reichen in Landshut, dann am Hof des württembergischen Herzogs Christoph in Stuttgart und schließlich am Hof des Pfalzgrafen Wolfgang in Neuburg an der Donau. Nach Bayern zurückgekehrt, ließ er sich in Neustadt an der Donau nieder. Er kaufte dort einen Edelsitz in der Stadt samt einem dazugehörigen kleinen Weihergut in der Nähe auf dem Land. Ludwig Franz war dreimal verheiratet. Sein Epitaph befindet



Lageplan des Kapuzinerklosters vor seinem Abbruch im Stadtarchiv Donauwörth. Foto: Ottmar Seuffert.

sich in der Pfarrkirche von Neustadt. Das väterliche Erbe übernahm sein ältester Sohn, der Regensburger Domherr Christoph von Stingelheim. Er ließ das Weihergut zu einem kleinen Wasserschloss umbauen und nannte es „Karpfenstein“.² Nach seinem Tod im Jahr 1526 erbe erbte sein Halbbruder Hans Walter den Edelsitz in Neustadt und das Landschlösschen Karpfenstein.

Hans Walter von Stingelheim

Hans Walter von Stingelheim wurde 1584 als Sohn des Franz Ludwig von Stingelheim und dessen dritter Ehefrau Eva von Kotzau in dem Weiherhaus bei Neustadt geboren. Standesgemäß trat der Adelige in den landesherrlichen Dienst, zuerst des Pfalzgrafen von Neuburg, danach des Hochstifts Regensburg. Dort wurde er Landrichter und Pfleger von Wörth a. d. Donau. Zuletzt stand er im Dienst des bayerischen Herzogs bzw. Kurfürsten Maximilian II. Von 1621 bis 1629 war er kurbayerischer Geheimer Rat, Pfleger in Schongau und Oberstleutnant im Heer Maximilians, der in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag das Heer der protestantischen Union vernichtend geschlagen hat. Er soll als Kriegsrat auch am Kampf gegen die Türken teilgenommen haben.³

1629 beendete Hans Walter aus eigenem Entschluss jedoch seine politisch-militärische Laufbahn und zog sich in die Einsamkeit des Klosters zurück. Am liebsten hätte er als Eremit in einem Kartäuserkloster leben wollen, gemäß seines Mottos: „*Croesi Reichthum ich nit begehrt, sondern Einsamkeit nur ehr.*“⁴ Er entschied sich aber für den Kapuzinerorden, einen franziskanischen Bettelorden, und trat 1630 in das Kapuzinerkloster in Salzburg ein. Dort nahm er den Namen Franziskus an. Sein Schloss Karpfenstein überließ er seiner Schwester und gab sein gesamtes Vermögen für fromme Stiftungen aus, darunter eine Summe von 12.000 Gulden für den Bau eines Kapuzinerklosters in Donauwörth.⁵

Die Kapuziner waren vom bayerischen Herzog als Helfer zur Gegenreformation ins Land gerufen worden. 1630 hatten sie sich in Donauwörth niedergelassen, aber es fehlte ihnen noch ein eigenes Kloster. Mit dem gestifteten Kapital des Hans Walter von Stingelheim konnte noch im selben Jahr mit dem Bau eines eigenen Kapuzinerklosters in Donauwörth begonnen werden. Der Stifter und Kapuzinermönch starb 1667 in Salzburg.⁶

Das Kapuzinerkloster Donauwörth

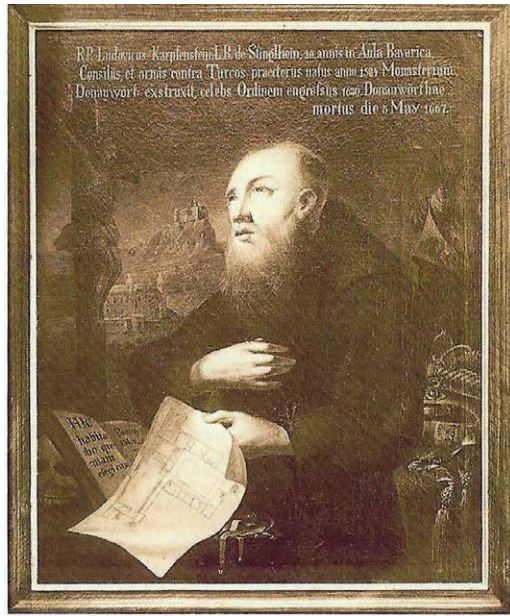
Im *Historisch-Geographisch-Topographischen Stifts- und Closter Lexicon* von Friedrich Carl Gottlob Hirsching (Bd. I, Leipzig 1793, S. 1033) ist Folgendes über die Geschichte des Klosters geschrieben:

Freiherr Johann Walther von Stingelheim auf Thürnthening und Karptenstein [sic!], churbaierischer Geheimer Rath und General, ist der Stifter dieses Capuziner Closters. Heinrich V., Bischof zu Augsburg, ein Freiherr von Knöringen, war ehemals schon immer in bangen Sorgen, wie

er die Bürger von Donauwörth in der katholischen Religion erhalten und die schon abgefallenen zurückbringen möchte; er dachte darauf, wie er sich mehrere fähige Geistliche dieser Stadt verschaffen konnte, die ein solches Geschäft mit Frucht zu übernehmen imstande wären, als sich auf einmal besagter General von Stingelheim zur Stiftung dieses Closters hervorthat, ja wohl gar in der Folge sich zum nämlichen Institut bekannte. Heinrich, Bischof von Augsburg, legte also am 18. August 1630 den ersten Stein zur Erbauung des Closters.

Ein Bild des Stifters

Ein Gemälde des Klostergründers Walter von Stingelheim befindet sich in der Städtischen Kunstgalerie Donauwörth.⁷ Leider kennt man weder den



Der ehemals Kurbaierische Rat, Kriegsrat und Oberstleutnant Johann Walther Freiherr von Stingelheim, Stifter des Donauwörther Kapuzinerklosters. Das Ölgemälde ist seit 1993 in der Städtischen Kunstgalerie im Deuschordenshaus ausgestellt. Foto: Ottmar Seuffert.

Maler des Bildes noch weiß man, wann es gemalt wurde. Es zeigt den adeligen Klostergründer als schlichten Kapuzinermönch. Ein Bauplan, den er in den Händen hält, weist ihn als Gründer des Donauwörther Kapuzinerklosters aus. Im Hintergrund ist eine Burg auf einem Berg mit einem darunter liegenden Kirchengebäude zu sehen. Es dürfte sich dabei um eine Ansicht von Salzburg handeln. Walter von Stingelheim war ja bekanntlich in Salzburg in das dortige Kapuzinerkloster eingetreten. Er starb am 5. Mai 1667 in Salzburg,⁸ fand aber vermutlich auf eigenen Wunsch im Kapuzinerkloster in Donauwörth seine letzte Ruhestätte. Darauf deutet der Vers aus dem Psalm 131 auf dem Ölbild des Stifters hin: „Hic habitabo quoniam elegis eam – Hier will ich wohnen, denn ich habe mir diesen Ort ausgewählt.“⁹ Der übrige Text auf dem Stifterbild enthält biografische Angaben zum Stifter. Allerdings weist der Text zwei inhaltliche Fehler auf: Zum einen wird der Kapuzinermönch nicht mit seinem überlieferten Ordensnamen „Franziskus“ bezeichnet, sondern als „Ludovicus“, wie sein Vater „Ludwig Franz“. Zum andern wird als Sterbeort irrtümlicherweise Donauwörth, nicht Salzburg angegeben.¹⁰ Diese Fehler könnten Indizien dafür sein, dass das Bild erst in späterer Zeit angefertigt wurde. Heute erinnert noch eine Inschrift über dem einstigen Eingang zum Kloster an Walter von Stingelheim als Klosterstifter.

Ein anderes Gemälde mit dem Bild des Klosterstifters erwähnt Cölestin Königsdorfer im Jahr 1829.¹¹ Es war ein „sehr große[s] Bild“ und soll sich „auf dem Chore“ der Kapuzinerkirche befunden haben. Das Gemälde wird so beschrieben: „zu oberst die heiligste Dreifaltigkeit; in der Mitte zwischen dem heiligen Franziskus von Assisi und Antonius von Padua die seligste Jungfrau; unter ihr den P. Franz von Stingelheim mit seinem Schutzengel (...) und einem Totenkopf in der Hand.“¹² Nach Königsdorfer befand sich damals (1829) das Bild in der Stadtpfarrkirche von Donauwörth. Dieses Bild ist heute nicht mehr vorhanden.

Motive für die Stiftung

Die Motive der Stiftung des Kapuzinerklosters in Donauwörth sind in erster Linie in der Religiosität des adeligen Gründers zu suchen. Nach katholischem Verständnis waren fromme Stiftungen gute Werke, mit denen man sich das Seelenheil sichern konnte. Stiftungen dienten auch immer dem

Gebetsandenken, d. h. die Nutzer der Stiftung waren verpflichtet, zeitlebens für das Seelenheil des Stifters zu beten. Hans Walter von Stingelheim war ein sehr frommer und auch bescheidener Mann. 1628 hat er seinem Leben eine radikale Änderung gegeben. Er beendete seine adelige Karriere im Dienste des damaligen Kurfürsten Maximilian von Bayern und wurde Kapuzinermönch. Aus Demut verzichtete er, in das von seinem Vermögen gestiftete Kapuzinerkloster in Donauwörth einzutreten, sondern ging nach Salzburg.¹³ Er erkannte im Wirken dieses Ordens eine entscheidende Stütze für den katholischen Glauben, für den er vorher in seiner militärischen Position gekämpft hatte. Nun führte er den Kampf um den rechten Glauben als Mönch im Kapuzinerkloster Salzburg fort. Predigt und Beichte waren seine Instrumente, mit denen er den katholischen Glauben im Volk vertiefen und fördern wollte. In Salzburg hatte er wohl auch erfahren, dass die Kapuziner in Donauwörth einen eigenen Stützpunkt in der Stadt suchten. Mit der Stiftung des Kapitals für den Bau des Klosters unterstützte er sowohl seine neuen Mitbrüder in Donauwörth als auch seinen Landesherrn Maximilian sowie insgesamt den katholischen Glauben in Bayern. Darum kann Hans Walter bzw. Pater Franziskus von Stingelheim als ein aktiver Förderer der Gegenreformation in Salzburg und Bayern gelten.

Anmerkungen

- 1 Zur Genealogie der Stingelheimer vgl. MICHAEL MAYR UND JOSEPH RUDOLPH SCHUEGRAF, *Miscellaneen zu einer Chronik vom Schlosse und der Herrschaft Kürn, Königl. Landgerichts Regenstein im Regenkreis; mit vorausgesandter Genealogie der Familie von Stingelheim*, in: Verhandlungen des Historischen Vereins des Regenkreises 2, 1834, S. 1–111; „Stingelheim“ in: Genealogisches Handbuch des Adels, hg. v. der Stiftung Deutsches Adelsarchiv, Bd. 131, Limburg 2003, S. 132.
- 2 Zu Karpfenstein vgl. DIETER SCHWAIGER, *Karpfenstein. Ein ehemaliges Wasserschloss bei Mühlhausen*, Neustadt a. d. Donau 2018.
- 3 Inschrift auf einem Gemälde des Klosterstifters (siehe unten).
- 4 MAYR/SCHUEGRAF (wie Anm. 1), S. 37.
- 5 Zum Kapuzinerkloster Donauwörth vgl. CHRISTINE RIEDL-VALDER, *Donauwörth, Kapuzinerkloster St. Joseph – Beliebte Prediger und aufopferungsvolle Krankenpfleger* (Haus der Bayerischen Geschichte, Klöster in Bayern; <http://www.donauwoerth.de/de-user-MuseenStartseite-index.html>; aufg. Juli 2018); PAUL BERTHOLD RUPP, *Die Guardiane des Kapuzinerklosters Donauwörth*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins für Donauwörth und Umgebung 2003, S. 75–98, bes. 76 ff. Weitere Stiftungen gingen an das Kloster Frauenzell und das Karmelitenkloster Abensberg, an die Pfarrkirche von Neustadt a. d. Donau sowie an arme Bewohner von Karpfenstein und Neustadt. Vgl. MAYR/SCHUEGRAF (wie Anm. 1), S. 62 f.
- 6 Zum Sterbeort siehe unten (Anm. 9 und 10).
- 7 Abbildung bei RUPP (wie Anm. 4), S. 77.
- 8 Hans Walter Stingelheimer ist nach dem Totenbuch der nordtirolischen Kapuzinerprovinz Bd. 1.2 in Salzburg gestorben. Vgl. hierzu RUPP (wie Anm. 4), S. 76 und Anm. 8 (freundlicher Hinweis von Dr. Ottmar Seuffert, Stadtarchiv Donauwörth). Vgl. auch CÖLESTIN KÖNIGSDORFER, *Geschichte des Klosters zum Heiligen Kreuz in Donauwörth*, 3. Bd. II. Abt., Donauwörth 1829, S. 362 f.
- 9 Die verstorbenen Mönche des Kapuzinerklosters Salzburg wurden in einer Gruft in der Kapuzinerkirche bestattet (vgl. *400 Jahre Kapuziner in Salzburg*, hg. v. Kapuzinerkloster Salzburg, Neukirchen 2003, S. 54).
- 10 Vgl. RUPP (wie Anm. 4 und 8).
- 11 Vgl. KÖNIGSDORFER (wie Anm. 8), S. 362 f.
- 12 KÖNIGSDORFER (wie Anm. 8).
- 13 KÖNIGSDORFER (wie Anm. 8).